

Das Aulagebäude der Kantonsschule Freudenberg in Zürich : 1958/61. Architekt Prof. Jacques Schader BSA/SIA, Zürich; Mitarbeiter W. Blaser, E. Kägi

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 1: **Formtendenzen in Architektur und Kunst der Gegenwart**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-38375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

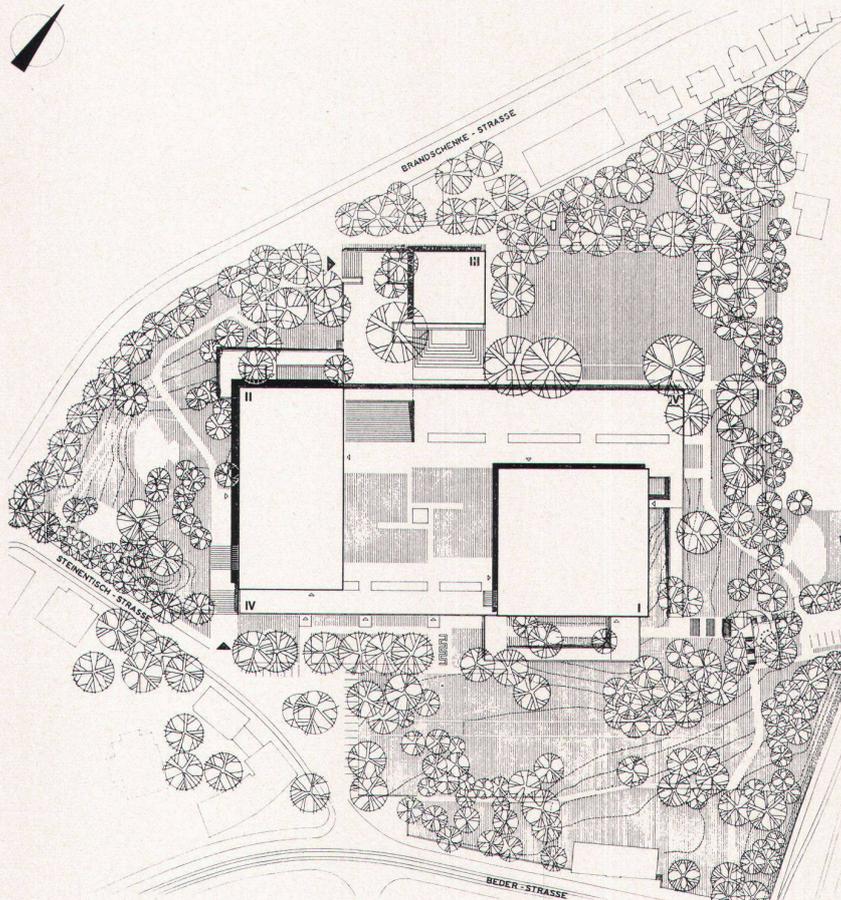
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Aulagebäude der Kantonschule Freudenberg in Zürich

1958/61. Architekt: Prof. Jacques Schader BSA/SIA, Zürich. Mitarbeiter: W. Blaser, E. Kägi

Wir publizieren die Kantonschule Freudenberg in Zürich hier im Rahmen einer Nummer, die eine Reihe verschiedener Gebäude unter einem baukünstlerischen Gesichtswinkel zu subsumieren versucht. Außerdem möchten wir die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Aula dieser Schule und auf die Überlegungen lenken, auf Grund welcher sie ihre Gestalt erhalten hat. Die Redaktion



2

1
Blick von der Südostrampe gegen Handelsschule und Naturwissenschaften. Rechts Gymnasium
L'école de commerce et la section des sciences naturelles vues de la rampe sud-ouest; à droite, le gymnase
View from the southeast ramp towards Commercial School and Natural Science Section. Right: College

2
Lageplan 1 : 2500. I: Gymnasium, II: Handelsschule, III: Aula, IV: Naturwissenschaften, V: Turnhallen
Situation 1 : 2500. I: Gymnase, II: Ecole de commerce, III: Grande salle, IV: Sciences naturelles, V: Salle de gymnastique
Situation plan. I: College, II: Commercial School, III: Great Hall. IV: Natural Science Section, V: Gymnasiums

3
Schnitt durch die Schulanlage 1 : 1000
Coupe du centre scolaire
Assembly cross-section

- 31 Naturwissenschaftszimmer
- 34 Sammlungsraum
- 41 Turnhalle
- 60 Foyer Aula
- 61 Aula
- 62 Arena
- 63 Mensa

Gesamtanlage

Das Raumprogramm für die Neubauten der Kantonschule Freudenberg umfaßt zwei Mittelschulabteilungen, Gymnasium und Handelsschule, mit insgesamt 70 Unterrichtsräumen, eine für beide Schulen gemeinsame naturwissenschaftliche Abteilung mit den Spezialfächern Physik, Chemie, Biologie, Geographie, 3 große Turnhallen mit den zugehörigen Turnanlagen im Freien sowie eine Aula mit rund 500 Plätzen und eine kleine Schulkantine.

Das Freudenberg-Areal – ehemaliger Privatsitz auf einem Moränenhügel von rund 50000 m² Gesamtfläche – zeichnet sich neben seiner zentralen Lage und guten Verkehrsverbindungen zu sämtlichen links der Limmat liegenden Einzugsgebieten durch einen herrlichen alten Baumbestand aus.

Das Baugelände war für die Projektierung in besonderem Maße verpflichtend und wegleitend. Besondere Aufmerksamkeit erforderten dabei folgende Punkte:

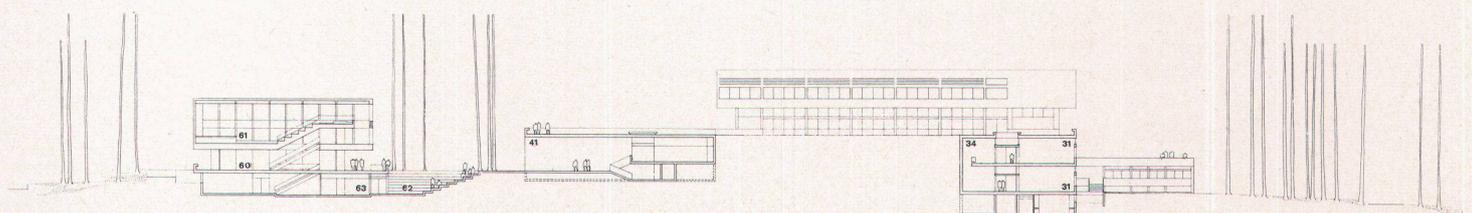
Erhaltung des Parkcharakters durch möglichst Schonung des vorhandenen Baumbestandes;

Wahrung der bestehenden Terrainverhältnisse, also Erhaltung des Geländes in seiner Gesamtwirkung als Hügel; Vermeidung von hohen, die Hügelform trennenden und verunklarenden Gebäuderiegeln;

Schutz vor Lärm und Einblick, das heißt Abrücken vom Verkehrslärm der Bahnanlagen und der umliegenden, stark befahrenen Straßen.

Diese Faktoren waren – zusammen mit einer einfachen, übersichtlichen Organisation und einer klaren architektonischen Gestaltung – bestimmend für die Gesamtdisposition: Die Schulanlage nimmt die Arealmitte ein, rings von einem breiten Grüngürtel umgeben; die Bauten sind zum Teil auf den Hügel gestellt, zum Teil an den Hügel angeschoben. Im kubischen Aufbau wird das «Hügelmotiv» in der Stellung, Staffelung und Schichtung der Baukörper und in der Anordnung, Führung und Bewegungsrichtung der Treppen und Rampen übernommen.

Die natürlichen Terraindifferenzen sind für die Anordnung der



3



4

Bauten auf den verschiedenen Ebenen so ausgenutzt, daß der Gesamtaufbau von allen Seiten einfach und klar erfassbar ist: Die beiden Schulgebäude – Gymnasium und Handelsschule – treten deutlich als Hauptbaukörper auf der Geländekuppe in Erscheinung. Sie sind mit ihren zwei, beziehungsweise drei Hauptgeschossen in der Höhe so bemessen, daß die «Hügel-silhouette» der Baumkronen in ihrer schönen Wirkung erhalten bleibt, also nicht von hohen Gebäuden durchschnitten wird.

Die Gebäudetrakte der Naturwissenschaften und Turnhallen sind unterhalb der Geländekuppe an die Südost- beziehungsweise Nordwestseite des Hügels angeschoben und bilden mit diesem zusammen den Unterbau, auf dem die beiden Hauptkörper stehen. Naturwissenschaften und Turnhallen dienen beiden Schulen gemeinsam und stehen mit diesen in kurzer unterirdischer Verbindung.

Die Aula mit der Schulkantine ist als einziger Baukörper außerhalb des großen Rechteckbezirkes angeordnet. Sowohl der Kantinenbetrieb, wie auch die Abendveranstaltungen und außerschulischen Anlässe in der Aula haben eine Loslösung von den eigentlichen Schulbauten und eine Lage in unmittelbarer Nähe eines Hauptzuganges gefordert.

Der Sammelpunkt der Schule, zu dem von allen Richtungen die Zugänge heraufführen, sei es in Form breiter Freitreppen oder dort, wo Terrainverhältnisse und Baubestand es erfordern, durch frei über das Parkgelände hinführende Rampen, ist das Plateau des heute noch erhaltenen begrünten Moränenhügels. Dieses Hügelplateau mitten im Park, das durch die begehbaren Dachflächen des naturwissenschaftlichen und des Turnhallentraktes zu einer Rechteckfläche von 150 x 80 m erweitert worden ist, dient zusammen mit dem Treppen- und Rampensystem den Schülern als abwechslungsreicher Pausenaufenthalt. Von diesem Hochplatz aus, der reine Fußgängerebene

und ausschließlich dem Schulbetrieb reserviert ist, betritt man die großen Erdgeschoßhallen der beiden Schulen.

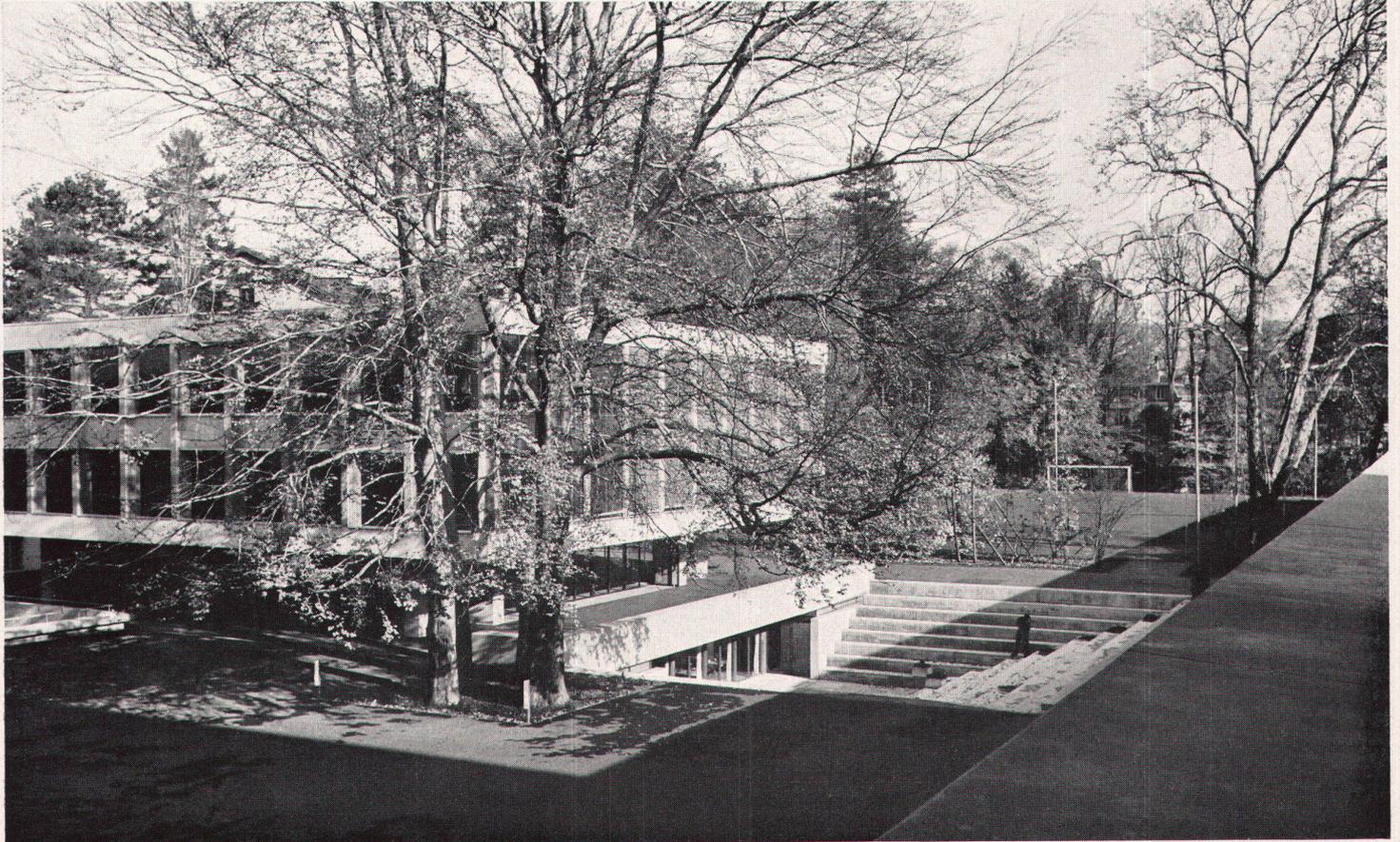
Der Fahrverkehr ist separat geführt und erreicht die Fahrrad- und Magazinräume ein Geschoß tiefer. Das gleiche gilt von den Zugängen zu jenen Gebäuden, die auch außerschulischen Veranstaltungen zur Verfügung stehen: Aula, Turnhallen, Naturwissenschaften (Volkshochschule).

Die Aula

Die Aula dient der Schule als Versammlungsort für ihre allgemeinen Schulfeiern, als Konzertsaal und Schultheater. Zudem steht sie den Schülern für die Abhaltung der periodisch stattfindenden Schülerfeste zur Verfügung. Soweit es der Schulbetrieb erlaubt, soll sie auch schulfremden Anlässen, wie Kongressen, Vortragsabenden usw., offenstehen.

Diese Vielfalt der Verwendungszwecke verlangt auf der einen Seite gute Sichtverhältnisse auf allen Plätzen, also ansteigende Bestuhlung, auf der anderen Seite möglichst viele ebene Flächen für eine Saalmöblierung mit Tischen bei Schülerfesten und Tanzanlässen. Was Belichtung und Beleuchtung, Ausblick, Farbgebung und Materialwahl anbelangt, soll sich der Saal sowohl für Tagesbenützung (Schulfeiern, Kongresse usw.) wie für Abendveranstaltungen (Theater, Konzerte, Feste usw.) eignen, muß also je nach Anlaß «offen» oder «geschlossen» wirken. Er soll bei Vorträgen optimale Voraussetzungen für eine gute Sprechakustik und bei Konzerten das für Orchesterdarbietungen erforderliche große Raumvolumen mit entsprechender Nachhallwirkung haben, zum Teil also Forderungen, die sich gegenseitig fast auszuschließen scheinen, jedenfalls aber anstelle einer starken Fixierung des Raumcharakters auf einen bestimmten Verwendungszweck hin eine möglichst große Flexibilität verlangen.

Die Berücksichtigung der verschiedenen Wünsche und Anfor-



5

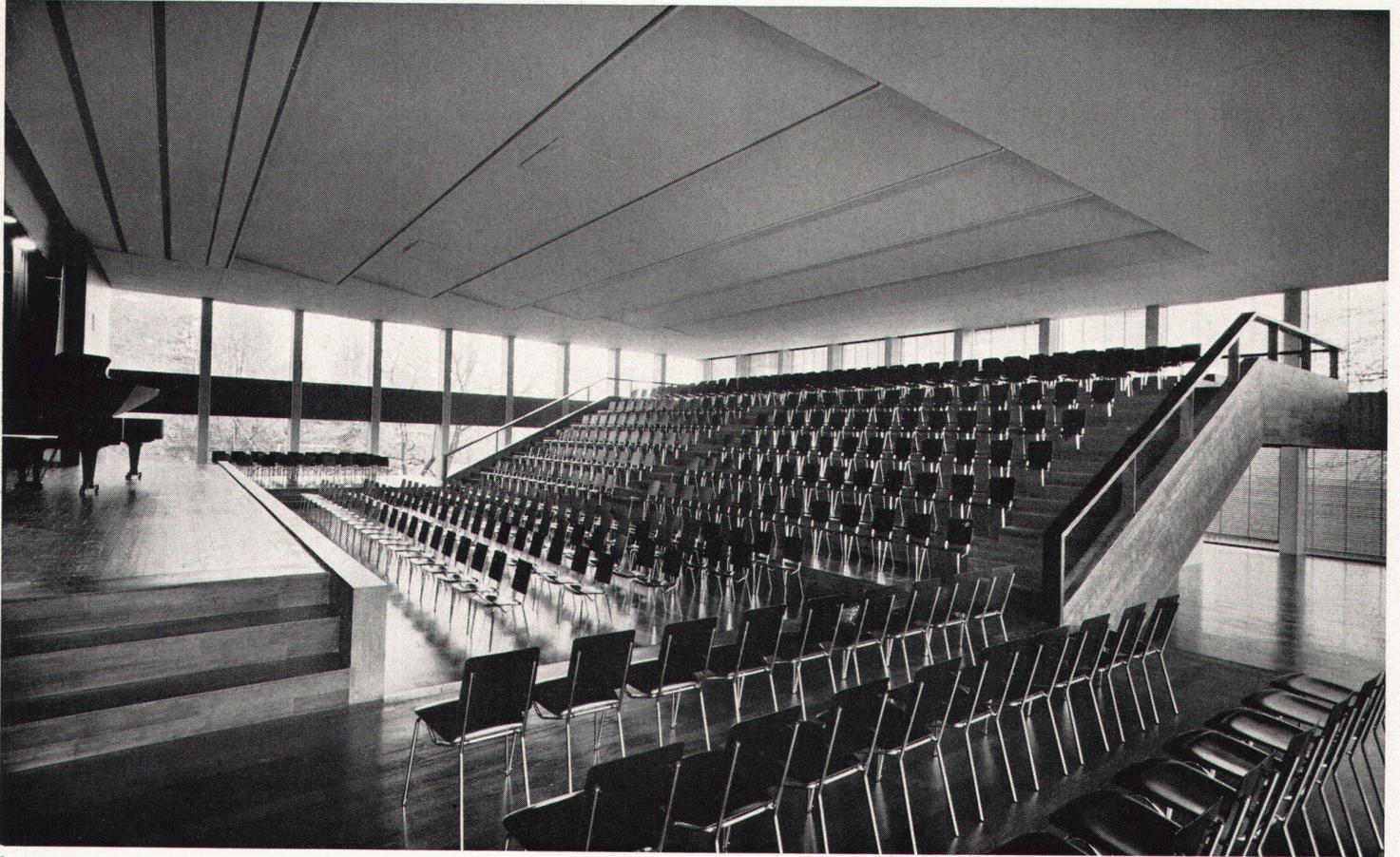
derungen hat zu einer einfachen, fast quadratischen Grundform der Aula geführt mit seitlich vom Parkett angeordneten, leicht erhöhten Podesten und einer rückseitig vom Parkett aus ansteigenden, dreiseitig frei in den Raum auskragenden Estrade. Die stark divergierenden Benützungsarten waren auch Anlaß und Ausgangspunkt für die Entwicklung einer speziellen Verdunkelungseinrichtung: ein System von vertikal verschiebbaren, längs den Fensterfronten auf halber Raumhöhe angeordneten Naturholzplatten-Elementen wird von der Mitte aus nach oben und unten ausgefächert und umschließt auf diese Weise den vorher dreiseitig verglasten Saal mit einer neuen, fensterlosen Außenhaut. Durch diese Verwandlung vom offenen zum geschlossenen, das heißt vom verglasten zum holzumwandeten Raum können die akustischen Verhältnisse noch besser auf die speziellen Bedürfnisse der Konzertveranstaltungen abgestimmt und der ganze Raumcharakter im Sinne einer ausgesprochenen Theateratmosphäre verändert werden. Besondere Aufmerksamkeit wurde bei der Projektierung dem Problem des Schultheaters zugewendet. Ausgangspunkt für die Gestaltung des Saales und der Bühnenzone war die Überlegung, daß der Schule mit einer am Typ des Berufstheaters sich anlehnenden Raumkonzeption und Bühneneinrichtung nicht gedient sein kann, weil die Regieführenden und die Spielenden damit leicht zu einem Aufführungsstil verleitet werden, der in erster Linie auf Nachahmung der Vorbilder an den Berufsbühnen ausgerichtet ist, naturgemäß aber niemals deren schauspielerische Reife und Überzeugungskraft zu erreichen vermag. Ein derart fehlgeleitetes Theaterspielen läuft Gefahr, lächerlich und peinlich zu wirken, weil gerade beim Schauspiel mit seiner Direktheit und Unmittelbarkeit im emotionalen Ausdrucksbereich eine ungenügende Beherrschung der Gestaltungsmittel unecht und entstellend wirkt. Selbst wenn man solche Unvollkommenheit und Halbheit in Anbetracht des

4

Blick vom Pausenplatz auf dem Turnhallendach gegen Handelsschule; links Gymnasium, rechts die Aula mit dem Freilichttheater
La place de récréation aménagée sur le toit de la salle de gymnastique; au fond, l'école de commerce; à gauche, le gymnase; à droite, la salle des fêtes et le théâtre en plein air
View from the playground, situated on the gymnasium roof, towards Commercial School; left, the College; right, the Great Hall with open-air theatre

5

Blick von der Handelsschule gegen die Aula und das Freilichttheater
La salle des fêtes et le théâtre hypèthre vus de l'école de commerce
View from the Commercial School towards Great Hall and open-air theatre



jugendlichen Eifers und Einsatzes der Spielenden noch gerne hinnehmen möchte, wäre diese Art Schultheater, vom Erzieherischen aus gesehen, vollständig verfehlt, weil sie von einem eigenschöpferischen Akt zu einem nur noch imitativen Vorgang hinabsinkt und damit am eigentlichen Sinn des Schultheaters vorbeilebt.

Der Sinn dieser Betätigung liegt ja nicht in einer am Maßstab der Erwachsenen zu messenden Perfektion der Darstellung, sondern im Wecken und Fördern der schöpferischen Phantasie und gestalterischen Ausdrucksfähigkeit der Jugendlichen. Die Schüler sollen, unterstützt und beraten von einem fähigen Lehrer, einen ihrem Entwicklungsstadium gemäßen und ihren Fähigkeiten entsprechenden Aufführungsstil selbst suchen und sich erarbeiten. Wichtig ist dabei weit weniger das äußere Resultat ihrer Bemühung, das heißt die Aufführung, als die intensive Beschäftigung und Auseinandersetzung jedes Einzelnen mit den Problemen der künstlerischen Gestaltung und die allmähliche Aneignung der Fähigkeit, dem eigenen Gefühl und Erleben Form und Ausdruck geben zu können.

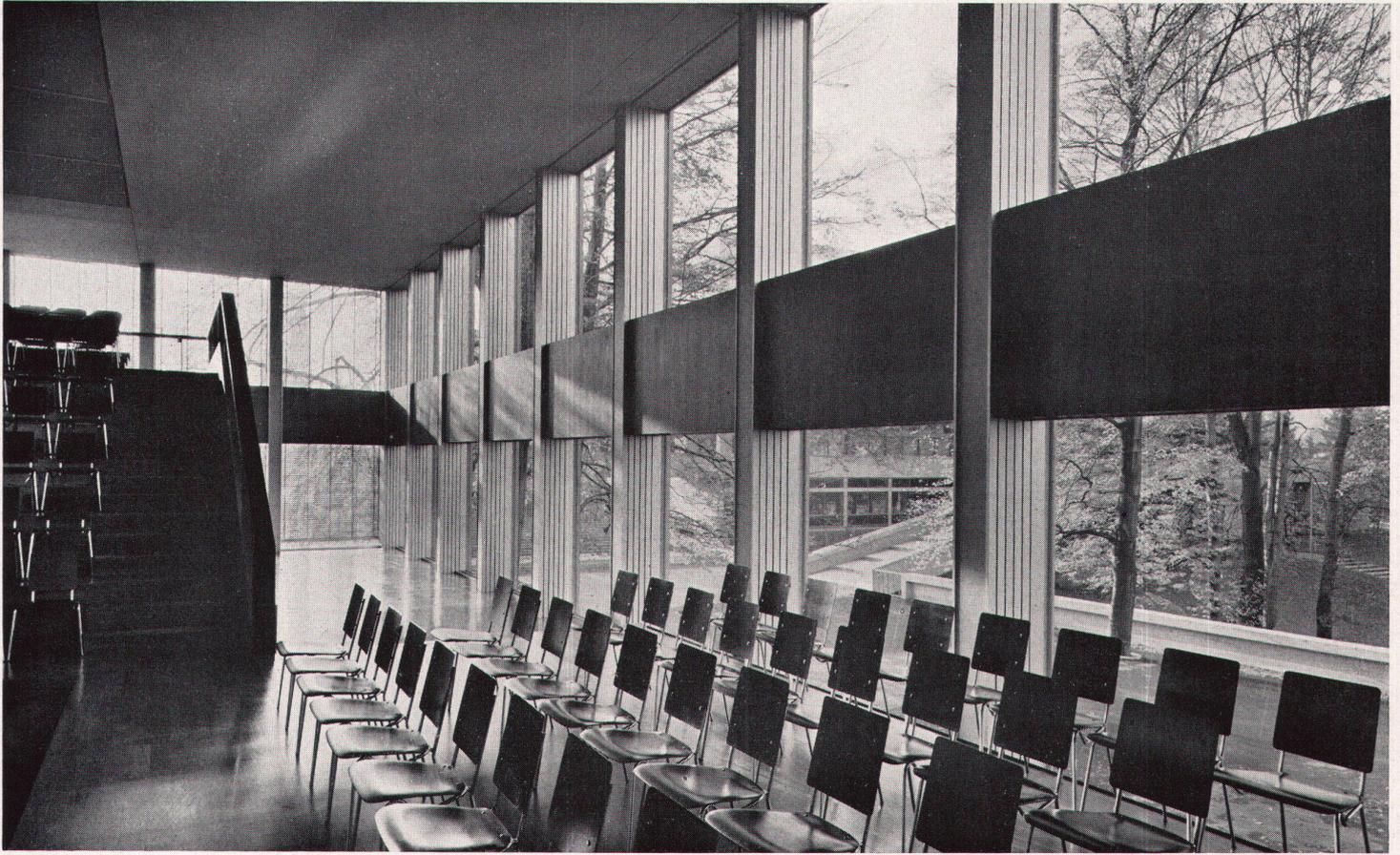
Fühlen ist heute für die meisten Menschen schwieriger als Denken. In Wissenschaft und Technik ist der Mensch fähig, nahezu alles zu erfinden und zu bewältigen; seinem gefühlsmäßigen Erleben aber im Gestalterischen Ausdruck zu verleihen, ist er kaum imstande, weil diese Fähigkeit durch eine falsche Erziehung und Ausbildung vernachlässigt und zurückgedrängt wurde.

Die heutigen Erziehungsmethoden sind fast ausschließlich auf die Bildung eines einheitlichen Intelligenzniveaus ausgerichtet. Insbesondere an unseren Mittelschulen entscheidet praktisch allein die intellektuelle Leistung über das Fortkommen eines Schülers. Man kultiviert das Gedächtnis und vernachlässigt die Phantasie. Durch das ständige Anwachsen der Naturwissenschaften in unserer technisch-industriellen Zivil-

sation werden die musischen Fächer in ihrer Bedeutung für die Erziehung immer mehr an den Rand gedrängt. Bei dem heute ohnehin schon reichbefrachteten Lehrplan der Mittelschulen kann eine Besserung nicht in einer zeitlichen Ausdehnung der musischen Fächer und damit in einer noch größeren Stundenbelastung gesucht werden. Hingegen könnte jedes Fach – handle es sich nun um Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften oder andere Spezialfächer –, jedes Fach könnte in einer so lebendigen Art vermittelt werden, daß es auch jene menschlichen Bezirke miterfaßt, die allzulange im Schulunterricht nicht angesprochen worden sind. Leider ist die Großzahl der Lehrkräfte an den meisten Schulen weder begabungs- noch ausbildungsmäßig imstande, ihren Unterricht so zu gestalten, daß er auch die schöpferischen Fähigkeiten in jedem Einzelnen zu wecken und fördern vermag.

Nach einer mehr als hundertjährigen erfolgreichen Bemühung um das soziale Wohlergehen und die intellektuelle Schulung breiter Bevölkerungsschichten wäre es nun an der Zeit, der Pflege und Förderung des emotionalen Lebens auf ebenso breiter Basis volle Aufmerksamkeit zu schenken und damit die Diskrepanz zwischen einem weit fortgeschrittenen Denkvermögen und einer weit zurückgebliebenen Gefühlsstruktur zu überwinden.

Um dieser Forderung von der baulichen und räumlichen Atmosphäre her möglichst weitgehend entgegenzukommen, sind bei der Kantonsschule Freudenberg speziell die Orte künstlerischer und schöpferischer Betätigung (Musik, Schultheater, Zeichnen, Modellieren, Basteln) architektonisch so gestaltet, daß sie als Arbeitsklima inspirierend und auf den Unterricht stimulierend wirken, damit also die Freude an diesen Beschäftigungen womöglich noch auf eine entsprechende Freizeitgestaltung übertragen und ausdehnen.



7

6
Die dreiseitig verglaste Aula bei Tageslicht mit Vortragsmöblierung.
Blick von einem Seitenpodest gegen die Estrade
La salle des fêtes vitrée de trois côtés, aménagée pour une conférence,
à la lumière du jour. Vue prise d'un palier vers l'estrade
Great Hall, glass-encased on three sides, shown here by daylight with
seats arranged for a lecture. View from a side podium towards the
estrade

8
Die allseitig geschlossene Aula als Theater- und Konzertsaal
La salle des fêtes, complètement fermée, aménagée pour une représen-
tation ou un concert
Great Hall, enclosed on all sides, in its function as theatre and concert
hall

7, 9
Blick von der Bühne gegen Park und Handelsschule. Im oberen Bild
befinden sich die vertikal verschiebbaren Verdunkelungselemente in
Ruhestellung, im unteren in Bewegung
La salle vue de la scène en direction du parc et de l'école de commerce.
Éléments d'obscurcissement, coulissant verticalement, en repos (7) et
en mouvement (9)
View from the stage towards park and Commercial School. In the upper
picture, the vertically slidable blackout elements are shown in unoper-
ated position, whilst the lower picture shows them in motion

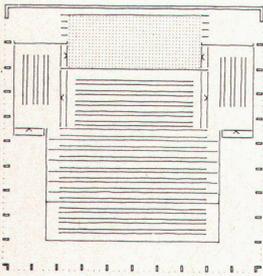
Photos: 1 Kantonales Hochbauamt, Zürich; 4, 6-9 Ernst Gerschwiler,
Zürich; 5 Werner Blaser, Zürich



8

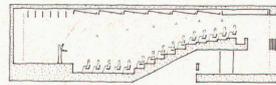


9

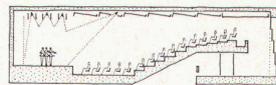


10-15
Verwandlungsmöglichkeiten der Aula
Transformations possibles de la salle des fêtes
Variation and transformation possibilities of the Great Hall

10
Schulfeiern, Kongresse, Vorträge, Konzerte
Fêtes scolaires, congrès, conférences, concerts
School celebrations, conferences, speeches, concerts



11
Theatervorstellungen mit Guckkastenbühne, Prosceniumswände vorgeschoben
Représentation sur scène classique, avec panneaux d'avant-scène
Theatrical performances with peep show-type stage, with proscenium partitions drawn forward



12
Theatervorstellungen mit Raumbühne
Représentation sur scène «spatiale»
Theatrical performance using the so-called "spatial stage"



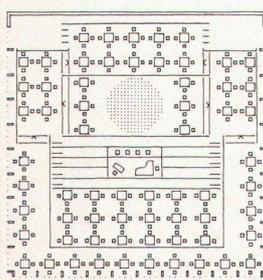
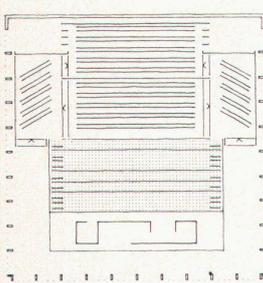
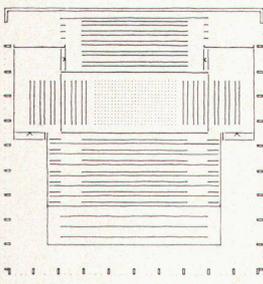
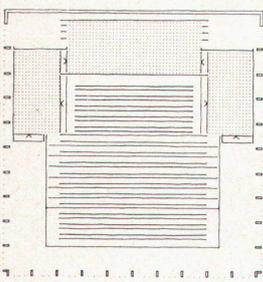
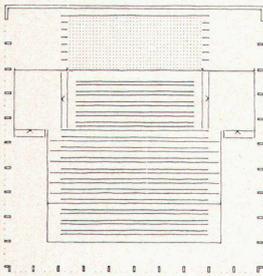
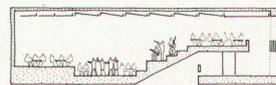
13
Theatervorstellungen mit Arenabühne
Représentation sur scène «en arènes»
Theatrical performance with "arena stage"



14
Theatervorstellungen mit Stufenbühne
Représentation sur scène «en gradins»
Theatrical performance using "multi-level stage"



15
Festliche Anlässe wie Schülerbälle usw.
Fêtes, bals, réunions, etc.
Festive events like school dances, etc.



Im Sinne dieser generellen Überlegungen ist auch der Ausbau der Aula als Schultheater erfolgt: auf eine reiche Ausstattung der Bühnenzone mit theatertechnischen Raffinements wurde bewußt verzichtet; lediglich der Bühnenbeleuchtung als wichtigem gestalterischem Inszenierungsmittel wurde große Beachtung geschenkt. Die ganze Raumkonzeption mit der stark ausgeprägten Gliederung und Stufung des Saalbodens und den verschiebbaren Prosceniumswänden ist in erster Linie daraufhin angelegt, den Schülern die Gelegenheit zu geben, nicht nur die Bühne allein, sondern die verschiedensten Teile des Saales «bespielen» zu können. Sie haben also die Möglichkeit, in der traditionellen Form der Guckkastenbühne, in derjenigen des Raumtheaters, wo das Bühnengeschehen das Parkett dreiseitig umgreift, in einer Arenaform mit ringsum angeordneten Zuschauerreihen oder – bei vollständiger Umkehrung der Bestuhlung – auf den breiten Treppenstufen der ansteigenden Estrade ihre schauspielerischen Fähigkeiten auszuprobieren, wobei gleichzeitig Inszenierung und Bühnenbild aus zwar bescheidenen technischen Voraussetzungen entwickelt, dafür aber mit um so größerem Ideenreichtum erfüllt werden sollen.

Freilichttheater

Außer der Aula steht den Schülern für ihre Darbietungen auch noch ein Freilichttheater zur Verfügung, das der Schulkantine südseitig vorgelagert ist. Mit seinen breiten und bequemen Sitzstufen ist es bei schönem Wetter eine willkommene und ungezwungene Aufenthalts- und Verpflegungsmöglichkeit im Freien. Das Freilichttheater wurde vom Architekten bewußt in den täglichen Schulbetrieb einbezogen: der Aufenthalt in einer solchen Umgebung während der Verpflegungspausen, in den freien Zwischenstunden oder nach Schulschluß mag den einen oder anderen schauspielerisch Begabten anregen, seine Mitschüler mit einer Produktion «aufzuheitern». Gerade diese einfache und ursprüngliche Form des Theaters spornt dann vielleicht einen weiteren Kreis an, sich selbst einmal und womöglich in größerem Verband und mit ernsthafterem Ziel zu versuchen.

Das Schultheater soll als Beispiel zum Ausdruck bringen, was dem Architekten – neben der Bemühung um die Erfüllung der rein praktischen und betrieblichen Erfordernisse – das wesentliche Anliegen bei allen Bauten des «Freudenbergs» war: eine Schule zu bauen, bei der die Schüler, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet, in unmittelbarem intensiven Kontakt mit dem Lehrstoff kommen; eine Schule, die darüber hinaus auch immer wieder zu aktiver Mitarbeit am gemeinsamen Schulleben anregt, sei es zu Ausstellungen eigener Arbeiten wissenschaftlicher und künstlerischer Art in den großen Erdgeschoßhallen von Gymnasium und Handelsschule, sei es zu gemeinsamem schauspielerischem Experimentieren und musikalischen Darbietungen im Aulagebäude und Freilichttheater, oder sei es auch nur zu ungezwungenem Beisammensein und freiem Gedankenaustausch in den mitten im Schulbetrieb liegenden Freizeiträumen. Eine Schule also, die allein schon durch ihre baulichen Gegebenheiten den Einzelnen zur freien schöpferischen Entfaltung seiner Person und zur aktiven Teilnahme am Leben einer großen Gemeinschaft aufruft, ihn damit aus einer echten inneren Beziehung heraus zu jener Einstellung und Haltung seiner Schule gegenüber bringt, die aus einer bloßen «Lehranstalt» einen Ort – im besten Sinne verstandener – humanistischer Bildung und Erziehung werden läßt.

Der Architekt kann natürlich nur die räumlichen Voraussetzungen und den Rahmen für einen lebendigen Schulbetrieb schaffen; der Bau kann nur Ansporn, nicht Erfüllung sein. Wie überall in der Architektur muß auch hier dieser Rahmen seinen Sinn und seine Gültigkeit von jenen erhalten, die darin leben.